

Als wichtige gemeinschaftsaufbauende Faktoren nennt sie Lernbereitschaft, Information, Kommunikation und menschlich-geistliche Reife. — Eine Kleinschrift, die nicht fertige Antworten bringt, die kritisch ist, aber fern von bloßer Kontestation, und zu Versuchen in der Praxis anregt.

Rom/Tutzing

Sr. M. Aquinata Böckmann OSB

**Brunnert, Gerhard:** *Glaubenserfahrung und Psychotherapie*. Predigten eines Analytikers. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Joachim Scharfenberg. Claudiusverlag/München 1973; 276 S., DM 19.80

BRUNNERT geht von der heute in weiten Kreisen gängigen Auffassung aus: „Es blieb dem Juden Sigmund Freud vorbehalten, die Hintergründe seelischer Erkrankungen aufzuspüren und den seelisch Erkrankten Hilfe zu leisten. Freud hat übrigens wie nur wenige andere ganz energisch an den Grundfesten unserer christlichen Gottesvorstellung gerüttelt. Aber gerade ihm bescheinigt der Theologieprofessor Paul Tillich, daß er mit der Entdeckung und Anwendung von Hilfsmöglichkeiten für seelisch Erkrankte in den letzten fünfzig Jahren wohl am meisten auf der Welt für das Evangelium getan hat“ (156). Diese Klischee-Vorstellung verkennt und ignoriert die Tatsache, daß die christliche Aszetik und Mystik eine weitausgebaute Lehre von seelischen Erkrankungen gehabt hat. Das Zerschneiden der Tradition hat zur Folge, daß die kritischen Kategorien zur Beurteilung der Psychoanalyse ausfallen und mithin die notwendige Scheidung unterbleibt. BRUNNERT kennt auch die heutigen Vertreter der Psychoanalyse und wertet ihre besten Vertreter aus. Das schließt indes nicht aus, daß man beim Lesen dieser „Predigten“ das Gefühl hat, auf schwankendem Boden zu stehen. BRUNNERT eignet sich auch ROBINSONS These vom Zusammenbruch des dreistöckigen Weltgebäudes an. So hat es manchmal den Anschein, als ob Gott selbst ausfiele. In Ausführungen über die Liebe ist von einer Liebe zu Gott nicht die Rede (36). Überhaupt sind die theologischen Positionen sehr vage und nicht recht faßbar. Rasch wird ausgewichen auf Tägliches und Alltägliches, so daß die Einstrahlung der ewigen Wahrheiten in das menschliche Leben nicht zum Zuge kommt. Gelegentlich verfällt der Autor in die Manier eines hochfahrenden Moralisierens, so wenn er behauptet: „In Lateinamerika herrschen verschiedene Machthaber, die nichts anderes tun, als die bisherigen Machtverhältnisse zu bewahren und die alle vernünftigen Versuche, sinnvolle Reformen durchzusetzen, brutal unterdrücken“ (53). Dieses typische Klischee-Urteil wird von guten Kennern der Verhältnisse in Lateinamerika als empörend unsachlich abgelehnt. — Ein Prediger, der BRUNNERTS „Predigten“ liest, vermag sich wohl in Einzelheiten von ihnen anregen zu lassen, wird sie aber in dieser Form kaum benutzen können.

Fulda

Georg Siegmund

*Der Johanniterorden. Der Malteserorden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem.* Seine Aufgabe, seine Geschichte. Hrg. von Adam Wienand in Verbindung mit Carl Wolfgang Graf von Ballestrem und Christoph Freiherr von Imhoff. Wienand-Verlag/Köln 1970; 661 S. mit 158 Abbildungen und 2 gefalteten Beilagen. Leinen DM 48.—

Wer das Inhaltsverzeichnis dieses Geschichtswerkes durchliest, drei Seiten mit 35 bis 40 Titeln (von 28 Verfassern), wird keine einheitlich durchgeführte Darstellung der Geschichte des Johanniterordens erwarten. In der Tat gibt es Über-

schneidungen und Wiederholungen, wenn z. B. ein eigener Abschnitt über die Burgen der Johanniter (116—143), ein weiterer über die Bauten des Johanniterordens in Akkon (108—115) gebracht werden, die sich beide gut in das Kapitel „Die Johanniter und die Kreuzzüge“ (32—108) hätten einbauen lassen. Da stehen wissenschaftlich gut fundierte Abschnitte neben einem erbaulichen Traktat: „Die Bedeutung der Johanniter für das Abendland“ (21—31). Doch ist eine gewisse Einheitlichkeit dadurch gewahrt, daß die eigentlich historischen Abschnitte bis zum 19. Jahrhundert vom Herausgeber WIENAND verfaßt sind.

So kommt trotz mancher Mängel doch ein gutes Sachbuch zustande, ein echtes „Hausbuch“ für die heutigen Johanniter-Malteser und alle, die an ihrer abwechslungsreichen Geschichte Interesse haben.

Drei Punkte sind als besonders wertvoll herauszuheben. Da ist zunächst einmal das Kapitel über die Kommenden des deutschen und böhmischen Großpriorats (334—441). Von einer Karte unterstützt, erhalten wir ein übersichtliches Bild der vielen Johanniterklöster im deutschen Raum, von Friesland bis zur Schweiz und von Brandenburg bis zum Elsaß, wobei noch die bedeutendsten Kommenden in ihrer geschichtlichen Entwicklung ausführlich beschrieben werden. Hatte man aus früheren Darstellungen der Ordensgeschichte den Eindruck gewonnen, daß die Johanniter sich überwiegend aus dem französisch-spanischen Sprachraum rekrutierten, so zeigt sich hier, welch große Bedeutung auch das deutsche Element für die Johanniter des Mittelalters gehabt hat. — Ein zweites, dem besonderen Interesse entgegengebracht wird, ist die Darstellung der jüngsten Entwicklung des Ordens: „Die Gliederung des Malteser-Ordens in der Gegenwart“ (442), „Gliederung und Regel des Johanniter-Ordens in der Gegenwart“ (515). Es gibt also heute zwei verschiedene Orden, katholische Malteser und evangelische Johanniter; beide nennen als wichtigen Zweck ihrer Gemeinschaft die Hospitalität. Kapitelüberschriften wie „Malteserorden im Kampf gegen die Lepra“ (285), „Deutsche Malteser in Vietnam, Französische Malteser in Biafra“ (290) zeigen, daß Malteser heute in die Nähe der Missionare gerückt sind. Auf S. 455 erfahren wir, daß von den drei Klassen der Malteser die erste Klasse religiöse Gelübde ablegt und damit die Gemeinschaft zum „Orden“ im Sinne des *Codex Juris Canonici* macht. — Ein drittes, das sich auf das gesamte Werk bezieht, ist die „nahezu bibliophile Ausstattung mit Bildern, Karten und Faksimiles“. So wird der Text des 661 Seiten umfassenden Bandes weitgehend aufgelockert und lebendig gemacht. Angesichts dieser reichen Ausstattung ist der Preis für den Band als billig zu bezeichnen. — Die Reihe der „Corrigenda“ (661) müßte noch um einige vermehrt werden (S. 9 unüberstrittenen statt unbestrittenen, S. 81 Herr statt Heer, S. 372 Bösting statt Börsting), hält sich aber in Grenzen.

Hiltrup

Dr. Joseph Dephoff MSC

**Lehmann, Karl/Rahner, Karl (Hrsg.): *Marsch ins Getto?* Der Weg der Katholiken in der Bundesrepublik. Kösel/München 1973; 144 S.**

K. RAHNER hat in einem Kurzartikel der *Stimmen der Zeit* 1972 gefragt, ob der Weg der bundesdeutschen Katholiken nicht als „Marsch ins Getto“ angesprochen werden müsse. Nun haben es manche Schlagworte an sich, daß sie zwar von allen irgendwie verstanden werden, einer philologischen Analyse jedoch nicht standhalten. So ist es auch möglich nachzuweisen, daß „Getto“ im ursprünglich historischen Sinne auf keinen Fall das gemeint hat, was das Wort heute besagen soll, und somit höchstens eine partielle Identifizierung von ursprünglichem Inhalt und heutigem Aussagegehalt herstellbar ist. Einige der Auto-